

KATHASARITSAGARA

DER OZEAN,
IN DEN DIE FLÜSSE ALLER ERZÄHLUNGEN MÜNDEN

VON
SOMADEVA BHATTA

Buch 2 - Kathamukha



Möge der Schweiß des Parvati umarmenden Shivas,
den Kama aus Angst vor dessen Feuer aus seinem dritten Auge als Waffe einsetzte,
dich beschützen.

Höre die Geschichte der Vidyadharas,
die der vorzügliche Pushpadanta auf dem Kailash von dem Gott mit dem verfilzten Haar (Shiva),
Kanabhuti auf Erden von ihm,
nachdem er Vararuchi geworden war, Gunadhya von Kanabhuti
und Satavahana von Gunadhya hörte.



Englisch von C. H. Tawney, 1837 - 1922

Quelle - wisdomlib(punkt)org

Kapitel 9

Angeregt durch die Tochter Himavats entströmte diese nektargleiche Erzählung einst dem Munde Shivas, gleich dem Unsterblichkeitstrank, der dem Ozean entströmte, als der Berg Mandara ihn quirlte. Die den Nektar dieser Erzählung eifrig trinken, erfahren durch die Gunst Shivas ungehindert Wohlergehen und, obwohl auf Erden weilend, den hohen Rang der Götter.

Udayana, König von Vatsa

Berühmt ist das Vatsa genannte Land, scheint es doch, der Schöpfer habe es erschaffen, um den Stolz des Himmels zu brechen. Die Hauptstadt Kausambi, der bevorzugte Verweilort der Göttin des Wohlstandes (Lakshmi), ist, sozusagen, der Ohrschmuck der Erde.

Hier regierte König Satanika, ein Spross der Pandavas, Sohn Janamejayas, Enkel Parikshits, dem Urenkel Abhimanyus. Der Stammvater war Arjuna, dessen Stärke Shiva einst im Kampf prüfte (Pashupata). Noch hatte seine Königin, Vishnumati, ihm keinen Sohn geschenkt. Auf der Jagd traf er eines Tages den Einsiedler Shandilya. Als dieser erfuhr, dass er sich sehnlichst einen Sohn wünsche, mischte er für sie eine Speise, lud diese mit Mantrén auf und die Königin wurde schwanger. Sahasranika war der Schmuck seines Vaters.

Es geschah, dass ein Krieg ausbrach zwischen Göttern und Dämonen. Indra sandte Matali mit der Bitte um Unterstützung. Satanika übergab Reich und Sohn in die Obhut seines ersten Ministers, Yogandhara, und zog mit Oberbefehlshaber Supratika in den Krieg. Obwohl er zahlreiche Dämonen vernichtete, fiel er in der Schlacht. Matali brachte den Körper zurück und Vishnumati warf sich ins Verbrennungsfeuer. Sahasranika wurde König. Zur Feier des Sieges über die Dämonen ließ Indra ihn in den Himmel bringen, wo er die Götter sich mit ihren Gefährtinnen im Nandana Garten vergnügen sah. Sehnsucht überfiel ihn. Indra, der seinen Zustand bemerkte, beruhigte ihn: ‚Auf Erden ist die für dich bestimmte Frau bereits geboren. Einst suchte ich, zusammen mit dem Vasu Vidhuma, Brahma auf. Da erschien die Apsara Alambusha, ihr Gewand wurde vom Wind etwas zur Seite geweht. Vidhuma starrte sie an, Alambusha erwiderte seinen Blick. Brahma verfluchte die beiden, als sterbliches Paar auf Erden geboren zu werden. Du bist dieser Vasu. Die Apsara wurde in Ayodhya als Tochter König Kritavarmans geboren, ihr Name ist Mrigavati.‘

Die Worte Indras ließen die Flamme der Leidenschaft in Sahasranika auflodern. Als Indra ihn verabschiedet hatte und Matali ihn auf die Erde zurückbringen wollte, lief ihm die Apsara Tilottama über den Weg: ‚König, ich habe dir etwas zu sagen, bitte warte einen Moment.‘

Ganz in Gedanken an Mrigavati versunken, nahm er sie nicht wahr und sie verfluchte ihn: ‚Vierzehn Jahre wirst du von ihr, die deine Gedanken in Anspruch nahm, so dass du meine Worte nicht hörtest, getrennt sein.‘

Auch diesen Fluch hörte Sahasranika nicht. Doch Matali hatte ihn vernommen. So fuhr er den Körper des Königs nach Kausambi, während dessen Gedanken nach Ayodhya fuhren. Angekommen berichtete der König seinen Ministern, was er von Indra erfahren hatte, und schickte einen Gesandten nach Ayodhya, um bei König Kritavarman um die Hand seiner Tochter anzuhalten. König Kritavarman und Königin Kalavati waren von dem Antrag angetan und sie erinnerte sich, dass ihr ein Brahmane dies in einem Traum angekündigt hatte. So wurde die Hochzeit gefeiert.

Nicht lange danach wurden dem Minister, dem Oberbefehlshaber und dem Zeremonienmeister Söhne geboren. Yaugandharayana, Rumanvata und Vasantaka. Auch Mrigavati eröffnete Sahasranika, schwanger zu sein und verlangte, in Blut zu baden. Der König ließ ein Bad aus dem Saft roter Früchte bereiten. Als sie darin lag, sah sie ein Vogel, dachte, sie sei rohes Fleisch, stieß herab und nahm sie mit sich. Der König fiel und Ohnmacht. Matali erschien und erzählte ihm den Fluch Tilottamas.

Nun lebte Sahasranika von der Hoffnung, in vierzehn Jahren wieder mit ihr vereint zu sein.

Der Vogel jedoch, als er merkte, dass sie lebendig war, ließ sie über einem Berg fallen. Als sie weinend durch die weglose Wildnis kroch, erschien eine Schlange, bereit, sie zu verschlingen. Ein Himmelswesen kam herab, tötete die Schlange und entschwand. Sich nach dem Tod sehnd warf sie sich vor einen wilden Elefanten, der sie jedoch nicht berührte. Auch ein Raubtier tat ihr nichts an, als sie an ihm vorbeiging. Was könnte der Wille Shivas nicht bewirken?

Auf der Suche nach Nahrung hörte der Sohn des Weisen Jamadagni sie weinen und nahm sie mit in die Einsiedelei. Jamadagni tröstete sie, sie werde einen Sohn haben und wieder mit ihrem Mann vereint werden. Und als der Sohn geboren war, erklang eine Stimme vom Himmel: ‚Ein erhabener König wurde geboren, Udayana soll sein Name sein. Sein Sohn wird über die Vidyadharas regieren.‘

Mrigavatis Zuversicht kehrte zurück. Der Junge wuchs heran und hatte in Jamadagni einen hervorragenden Mentor. Eines Tages nahm Mrigavati ihren Armreif, in den Sahasranika eingeritzt war, ab und legte ihn um das Handgelenk ihres Sohnes.

Udayana traf im Wald einen Mann, der eine Schlange gefangen hielt, und bat ihn, sie freizulassen. Doch er erklärte ihm, er sei Schlangenbeschwörer und sie stelle sein Einkommen sicher. Udayana gab ihm sein Armband. Der Schlangenbeschwörer entschwand und die Schlange sprach: ‚Ich bin Vasunemi, der älteste Bruder Vasukis. Ich schenke dir eine Laute und ein Betelblatt. Außerdem sollst du die Kunst beherrschen, Blütengirlanden zu knüpfen, die nie welken und deine Stirn mit Zeichen zu schmücken, die niemals undeutlich werden.‘ So ausgestattet kehrte Udayana zurück.

Der Schlangenbeschwörer wurde beim Verkauf des Armbandes festgenommen, vor den König gebracht und er erzählte Sahasranika, wie er an das Armband gekommen war. Als Sahasranika Zweifel kamen, erschall eine himmlische Stimme: ‚Der Fluch, oh König, ist erlöst. Mrigavati und dein Sohn weilen in der Einsiedelei Jamadagnis.‘ Und der König bat den Schlangenbeschwörer, ihn zu Jamadagni zu bringen. Mit großem Gefolge brachen sie auf.

Kapitel 10

Nachdem sie eine weite Strecke zurückgelegt hatten, schlugen sie an einem See ihr Lager auf. Sahasranika bat den Geschichtenerzähler Sangataka, ihm eine solche zu erzählen. Und Sangataka erzählte von Shridatta und Mrigankavati: ‚In Malva lebten der Brahmane Yajnasoma. Er hatte zwei Söhne, Kalanemi und Vigatabhaya. Nach dem Tod des Vaters zogen sie zum Studium nach Pataliputra, wo ihnen ihr Lehrer, Devasharman, seine Töchter zur Frau gab. Alle Haushalte um sie herum waren reich. Kalanemi brachte aus purem Neid Lakshmi Opfergaben dar und sie erschien ihm: ‚Du sollst großen Reichtum erlangen und dir wird ein Sohn geboren werden, der über die Erde herrschen wird. Du jedoch wirst dereinst getötet werden, da du das Opfer aus niederen Beweggründen darbrachtest.‘ Vigatabhaya verließ das Land, nachdem seine Frau an einem Schlangenbiss verstarb.

Kalanemi wurde sehr reich und ein Sohn wurde ihm geboren, Shridatta, der ein unübertroffener Meister der Kriegskunst wurde und die Aufmerksamkeit des Königs, Vallabhashakti, auf sich zog. Er nahm ihn zu sich in den Palast und machte ihn zum Freund seines Sohnes Vikramashakti. So musste er mit einem hochmütigen Prinzen leben, wie einst Bhima mit Duryodhana. Bald gehörten sechs Männer zu Shridattas engstem Freundeskreis, Bahushalin und Vajramusti, sowie Mahabala, Vyaghrabhata, Upendrabala und Nishthuraka. Eines Tages gingen sie alle ans Ufer der Ganga, um sich zu vergnügen. Die Diener des Prinzen machten Vikramashakti, die anderen Shridatta zum König. Im Zorn forderte der Prinz Shridatta zum Kampf. Der Prinz verlor und so herabgewürdigt plante er Shridattas Tod. Dieser ahnte die Gedanken und zog sich mit seinen Freunden zurück.

Sie sahen eine Frau, die inmitten der Ganga mit den Wellen kämpfte. Shridatta sprang hinein und zog sie heraus. Bahushalin und die anderen blieben am Ufer. Die Frau, die er herausziehen wollte, zog ihn weiter und weiter nach unten, bis er einen Shiva Tempel sah. Wasser und Frau waren weg. Er verehrte Shiva und verbrachte die Nacht im Garten des Tempels. Am Morgen erschien die Frau,

um ebenfalls Shiva zu verehren. Shridatta folgte ihr, als sie nach Hause ging. Sie bewohnte einen Palast, der der Stadt der Götter ähnlich war. Von unzähligen Frauen umgeben saß die Schönheit auf einem Diwan. Shridatta setzte sich neben sie und sie fing an zu weinen. Voll Mitleid sprach er: ‚Wer bist du und was ist der Grund für dein Leid?‘

‚Wir alle sind Enkelinnen von Bali, ich bin die älteste, mein Name ist Vidyutprabha. Unser Großvater wurde einst von Vishnu inhaftiert und danach von ihm getötet. Dann vertrieb er uns aus der Stadt und setzte einen Löwen ein, um unsere Rückkehr zu verhindern. Der Löwe war ein von Kubera verfluchter Yaksha, dessen Fluch sich erlösen sollte, sobald ihn ein Sterblicher besiegt. Das ließ uns Vishnu freundlicherweise wissen. Deshalb habe ich dich hierhergelockt. Wenn du ihn besiegt hast, wird er dir sein Schwert Mriganka übergeben, du wirst die Welt erobern und König werden.‘

Shridatta war zum Kampf bereit und alle machten sich auf in die Stadt. Er besiegte den Löwen, und dieser übergab ihm sein Schwert. Dann betraten sie die herrliche Stadt und Vidyutprabha übergab ihm einen Ring, der Gift unwirksam macht. Shridatta verliebte sich in sie. Sie sprach: ‚Steige in diesen Teich und verteidige dich mit dem Schwert gegen die Krokodile.‘ Er tauchte hinein und da wieder auf, wo er einst hineingesprungen war. Auf dem Weg nach Hause traf er Nishthuraka: ‚Wir suchten tagelang nach dir. Aus Kummer wollten wir uns enthaupten, doch eine himmlische Stimme ließ uns wissen, dass du bald lebendig zurückkehren würdest. Und als wir in die Stadt zurückkehren wollten, kam uns ein Mann entgegen, der sprach: ‚Betretet die Stadt nicht. König Vallabhashakti ist tot und die Minister haben die Regentschaft Vikramashakti übertragen. Schon am nächsten Tag suchte er das Haus Kalanemis auf und fragte nach dessen Sohn Shridatta. Als dieser erwiderte, er wisse nicht, wo er sei, ließ er ihn hinrichten. Das Herz seiner Frau brach. Nun sucht Vikramashakti nach Shridatta, um ihn ebenfalls zu töten. Ihr seid seine Freunde, verlasst den Ort.‘ Die anderen kehrten voll Trauer nach Ujjain zurück. Ich habe hier auf dich gewartet, lass' uns zu unseren Freunden gehen.‘ Shridatta blickte auf sein Schwert, in ihm ruhte die Hoffnung auf Vergeltung. Dann machten sich die beiden auf nach Ujjain und Shridatta erzählte, was er erlebt hatte.

Er wurde unterbrochen von einer am Wegesrand sitzenden weinenden Frau, die sich verlaufen hatte. Sie nahmen sie mit und die drei kamen in eine verlassene Stadt, in der sie nächtigten. Als Shridatta erwachte, stellte er fest, dass die Frau Nishthuraka getötet hatte und mit Genuss sein Fleisch aß. Er zog sein Schwert, in dem Moment nahm sie ihre wahre, ihre dämonische Gestalt an, er griff nach ihrem Haar und eine Apsara stand vor ihm: ‚Töte mich nicht, großer Held, ich bin keine Dämonin. Der Weise Vishvamitra verfluchte mich einst, eine solche zu werden. Die Götter sandten mich, um seine Askese zu unterbrechen. Als ich ihn in verführerischer Gestalt nicht ablenken konnte, versuchte ich es in dämonischer. Er verfluchte mich, eine menschenessende Dämonin zu sein, bis du mein Haar berührst. Du hast meinen Fluch erlöst, ich gewähre dir einen Wunsch.‘ Er bat, sie möge seinen Freund wieder zum Leben erwecken. Nishthuraka erhob sich. Am anderen Tag erreichten sie Ujjain, wo seine Freunde sehnsüchtig auf sie warteten. Nachdem sie ihre Erlebnisse erzählt hatten, nahm Bahushalin Shridatta mit in sein Haus, wo seine Eltern sich liebevoll um ihn kümmerten.

Beim Frühlingsfest erblickte er Mrigankavati, die Tochter König Bimbakis. Kaum hatte sie seinen sehnsuchtsvollen Blick erwidert, war sie im Dickicht eines Waldes verschwunden. Bahushalin meinte belustigt: ‚Komm, ich zeig' dir, wo sie sich aufhält.‘ In dem Moment war ein ohrenbetäubender Schrei zu hören. Die Prinzessin war von einer Schlange gebissen worden. Bahushalin erklärte dem Diener, dass sein Freund einen Ring besitze, der gegen das Gift wirke. Shridatta wurde zur Prinzessin gelassen und sie war geheilt.

Die Freunde kehrten zurück nach Hause, doch hatte Shridatta den Ring vergessen. Diesen brachte am nächsten Tag Bhavanika, eine Freundin der Prinzessin, verbunden mit der Bitte, ihr Leben zu retten, indem er sie heirate. Die Freunde beschlossen, die Prinzessin zu entführen und mit ihr nach

Mathura zu gehen. Gründlich besprachen sie ihren Plan, jeder erhielt seine Aufgabe und Bhavanika verließ sie.

Am nächsten Morgen zogen die Freunde nach Mathura, auf ihrem Weg postierten sie in Abständen schnelle Pferde. Am Abend brachte Shridatta eine Frau mit ihrer Tochter in den Palast und machte sie betrunken. Bhavanika zündete den Palast an, Shridatta brachte die Prinzessin zu Bahushalin. Die betrunkenen Frauen verbrannten und die Leute gingen davon aus, dass es sich um die Prinzessin mit ihrer Freundin handle. Shridatta zeigte sich am Morgen in der Stadt und folgte am Abend den anderen. Unterwegs nahm er böse Omen wahr, und als er am anderen Morgen die Vindhya Berge erreichte, sah er seine Freunde und Bhavanika mit Schnittwunden am Weg liegen. Sie erzählten ihm, dass die Prinzessin von Reitern geraubt worden sei und er den Entführern nachreiten solle, bevor sie sich zu weit entfernten. Shridatta trieb sein Pferd an und bald sah er am Horizont ein Heer. Als er näherkam, konnte er einen jungen Reiter erkennen, mit dem die Prinzessin auf dem Pferd saß.

Er ritt auf den Mann zu und forderte, die Entführte zurückzugeben. Als seine Worte keine Wirkung zeigten, riss er ihn vom Pferd und schlug ihn gegen einen Felsen. Dann kämpfte er gegen weitere Reiter und tötete viele. Als die anderen erkannten, dass er übermenschliche Kräfte besaß, flohen sie und Shridatta kehrte mit Mrigankavati zurück zu den anderen. Nach einer kurzen Strecke fiel das verwundete Pferd und starb. Mrigankavati war durstig und er begab sich auf die Suche nach Wasser. Als er welches gefunden hatte, wurde es dunkel, er fand den Weg nicht zurück und es blieb ihm nichts anderes übrig, als auf den Morgen zu warten. Er kehrte zurück, doch die Prinzessin war weg. Er legte sein Schwert auf den Boden und bestieg einen Baum. Während er Ausschau hielt, kam ein Mann des Weges und stahl sein Schwert. Shridatta fragte ihn, ob er eine Prinzessin gesehen habe. Er lud ihn in sein Dorf ein, dort sei die Gesuchte und dort würde er auch sein Schwert zurückerhalten. Shridatta folgte ihm. Angekommen riet er ihm, erst einmal zu schlafen. Als er erwachte, waren seine Füße gefesselt. Weinend, alle Hoffnung aufgebend ergab er sich seinem Schicksal.

Eines Tages erschien Mocanika und eröffnete ihm, dass der Mann ihn der Göttin opfern wolle und der einzige Ausweg sei, dass er seine Tochter, Sundari, heirate. Shridatta heiratete Sundari im Gandharven Stil (Ashta Vivaha). Nachts nahm sie ihm die Fesseln ab, bald war sie schwanger. Sundaris Mutter riet Shridatta, mit Sundari zu fliehen, denn ihr Vater, sei ein zorniger Mensch und würde keine Gnade walten lassen. Shridatta sah dies ein und erklärte Sundari, dass das Schwert, das ihr Vater besaß, ihm gehöre.

Er ging noch einmal in den Wald, um nach Spuren Mrigankavatis zu suchen. Ein Jäger kam auf ihn zu und fragte, ob er Shridatta sei. Und als er bejahte, sagte der Jäger, dass er seine Geliebte in das Haus des Brahmanen Vishvadatta in Nagasthala, nahe Mathura, gebracht habe. Shridatta eilte davon, betrat das Haus Vishvadattas und bat um die Frau, die der Jäger bei ihm untergebracht habe. Vishvadatta erklärte ihm, dass er sie nach Mathura zu dem spirituellen Lehrer und Minister König Surasens gebracht habe. Er solle morgen dorthin gehen. Ausgeruht erreichte er Mathura. Bevor er die Stadt betrat, nahm er ein Bad. Auf dem Grund des Sees fand er ein Gewand, nahm es, nicht ahnend, dass sich in einer Tasche eine Halskette befand.

Als er Mathura betrat, erkannte die Polizei das Gewand, verhaftete Shridatta als Dieb und brachte ihn vor den König. Dieser verurteilte ihn zum Tode. Als er zum Hinrichtungsort geführt wurde, sah ihn Mrigankavati. Sie eilte nach Hause und erklärte dem Minister, bei dem sie wohnte, dass der Verurteilte ihr Mann sei. Der Minister klärte die Sache auf und Shridatta war frei. Als er das Haus des Ministers betrat, erkannte er in ihm seinen Onkel Vigatabhaya, der vor langer Zeit die Heimat verließ. Auch Vigatabhaya erkannte nun den Sohn seines Bruders, umarmte ihn und bat darum, ihm von seinen Abenteuern zu erzählen. Und Shridatta erzählte alles im Detail, beginnend bei der Hinrichtung seines Vaters. Weinend sprach Vigatabhaya: ‚Verzage nicht, ich

habe einst eine weibliche Yaksha durch Magie besiegt. Sie gab mir fünftausend Pferde und sieben Millionen Goldstücke. Dieser Reichtum steht dir zur Verfügung.'

Shridatta, nun ein reicher Mann, heiratete Mrigankavati. Das Glück wäre vollkommen gewesen, doch da war noch die Erinnerung an Bahushalin und die Freunde.

Eines Tages eröffnete ihm der Onkel: ‚König Surasena hat eine Tochter, die ich nach Avanti bringen soll, um sie dort zu verheiraten. Ich werde sie mit dir verheiraten. Dann hast du die Macht, ich stehe dir zur Verfügung und du wirst, wie es einst die Göttin prophezeite, bald König sein.'

Eines Tages wurden Shridatta und sein Onkel im Wald der Vindhya Berge von einer Räuberbande überfallen und gefangengenommen. Sie fesselten Shridatta und brachten ihn zum Tempel des Dorfes, um ihn der Göttin als Opfer darzubringen. Dort sah ihn Sundari. Sie befreite ihn und er erhielt die Herrschaft über das Dorf, die ihr Vater, der keinen Sohn hatte, ihr übertragen hatte.

Shridatta erhielt Frau und Schwert zurück. Bald war er König, seine Freunde hörten davon und eilten zu ihm. Alle waren wieder vereint. Dann marschierte der Held mit großem Gefolge gegen Vikramashakti, der seinen Vater auf dem Gewissen hatte, und tötete ihn. Shridatta hatte die Herrschaft über die vom Meer umschlungene Erde und die Befreiung vom Kummer der Trennung erlangt.'

Nachdem Sahasranika diese Geschichte von Sangataka gehört hatte, schlief er, in Gedanken an seine Königin, ein.

Nach ein paar Tagen erreichten sie die friedliche Einsiedelei Jamadagnis und der Weise übergab ihm Frau und Sohn, den Sahasranika zum ersten Mal sah. Freudentränen überwältigten sie alle. Bald hieß es für Sahasranika, Mrigavati und Udayana, Abschied zu nehmen von Jamadagni und nach Hause zurückzukehren. In Kausambi wurden sie begeistert empfangen, Sahasranika ernannte Udayana sofort zum Kronprinzen und Vasantaka, Rumanvata und Yaugandharayana zu seinen Ministern. Blüten regnete es vom Himmel und eine Stimme schallte: ‚Mit Hilfe dieser vortrefflichen Minister wird der Prinz die Herrschaft über die Welt erlangen.'

Sahasranika genoss das Zusammensein mit Mrigavati in vollen Zügen, lehrte den beim Volk beliebten Udayana die Staatsgeschäfte und übergab ihm im Alter den Thron. Im hohen Alter machte sich das Paar auf in den Himalaya, um sich auf die letzte große Reise vorzubereiten.

Kapitel 11

Udayana übertrug seinen Ministern mit der Zeit mehr und mehr Verantwortung und gab sich dem Vergnügen hin. Gern spielte er auf der vor langer Zeit von Vasunemi erhaltenen Laute, deren Klänge die wilden Elefanten besänftigte, die er dann zu sich in den Palast nahm und zähmte. Aber auch dem Alkohol und den Frauen war er zugeneigt. Allerdings fand er keine, die es würdig gewesen wäre, seine Königin zu werden. Vasavadatta hatte es ihm angetan, doch wie sollte er sie erobern?

Gleiche Gedanken hatte König Candamahasena aus Ujjain, der einen passenden Mann für seine Tochter, Vasavadatta, suchte. Udayana war sein Wunschkandidat, doch waren sie seit langem verfeindet. Er dachte sich einen Kunstgriff aus. Von der Liebe zur Musik Udayanas wissend, würde er ihn bitten, der Musiklehrer seiner Tochter zu werden. Sicher würden sich die beiden verlieben. Mit diesem Vorhaben suchte er einen Tempel auf, um den Segen der Göttin zu erbitten. Sie ließ ihn wissen: ‚Dein Wunsch, oh König, wird sich bald erfüllen.'

Er danke der Göttin und kehrte zufrieden zurück, um sofort Minister Buddhadatta in den Plan einzuweihen. Ein Bote des Königs von Ujjain überbrachte dem König von Vatsa die Nachricht. Udayana fragte Yaugandharayana: Was führt der König wohl im Schilde?'

‚Dein Ruf, den weltlichen Lastern zum Opfer gefallen sein, hat sich wie eine Schlingpflanze um die Erde gelegt. Candamahasena beabsichtigt, dich durch seine schöne Tochter zu verführen und dich zu seinem Werkzeug zu machen. Du bist für ihn ein Elefant, der in die Grube fallen soll.'

So sandte Udayana den Boten zurück mit der Nachricht, Candamahasena möge seine Tochter zu ihm bringen lassen. Und zu Yaugandharayana sprach er: ‚Ich werde Candamahasena in Ketten legen.‘

Yaugandharayana mahnte: ‚Damit übernimmst du dich. Höre die Geschichte von König Candamahasena. Ujjain ist die Zierde der Erde, hier lebte ein König namens Mahendravarman, der vorzüglichste aller Monarchen. Sein Sohn, Jayasena, war ihm gleich. Jayasenas Sohn hieß Mahasena, er war der Elefant unter den Monarchen und sinniert, dass er weder ein ihm würdiges Schwert noch eine ihm würdige Königin habe. Er suchte einen Durga Tempel auf, schnitt sich Fleisch aus dem Körper und brachte es ihr dar. Sie erschien, übergab ihm ein Schwert und sprach: ‚Dieses Schwert macht dich unbesiegbar. Bald wirst du Angaravati, die schöne Tochter des Dämons Angaraka, heiraten. Und weil du mir solch ein rigoroses Oper darbrachtest, sollst du Candamahasena heißen.‘ Der König war glücklich. Bisher besaß er nur ein Juwel, Nadagiri, einen Elefanten, der Indras Airavata gleichkam. Nun war ein zweites Juwel dazugekommen, ein Schwert, das Indras Vajra gleichkam.

Auf der Jagd schoss er auf einen Eber, der durch seine Pfeile nicht verwundet wurde. Er zerstörte seinen Wagen und verschwand in einer Höhle. Der König folgte ihm und fand sich in einer herrlichen Stadt wieder. Er setzte sich an einen See. Eine Schönheit, umgeben von hundert Freundinnen, fragte ihn, was ihn hierhergeführt habe. Er erzählte seine Geschichte und sie brach in Tränen aus: ‚Ich bin Angaravati. Der Eber ist mein Vater, Angaraka. Diese hundert Prinzessinnen hat er aus Palästen der Könige entführt und sie zu meinen Begleiterinnen gemacht. Er unterliegt einem Fluch und hatte die Gestalt eines Ebers angenommen. Dir tat er nichts an, weil er ausgelaugt und müde war. Im Moment ruht er sich in seiner ursprünglichen Gestalt aus. Es ist besser, du gehst, bevor er erwacht. Meine Gefühle kochen im Feuer der Trauer.‘

‚Wenn du mich liebst, dann weine in Gegenwart deines Vaters. Und wenn er dich fragt, warum du weinst, dann sprich: ‚Wenn dich jemand tötet, was wird dann aus mir?‘

Angaravati ging zu ihrem Vater, er erwachte und sie begann zu weinen.

‚Warum weinst du?‘

‚Wenn dich jemand tötet, was wird dann aus mir?‘

Er lachte lauthals: ‚Wer soll mir etwas antun? Ich bin in einen Schutzpanzer gehüllt. Nur in meiner linken Hand ist ein freier Teil, doch ihn schützt mein Bogen.‘

So beruhigte der Dämon seine Tochter. Dann stand er auf, nahm ein Bad und versenkte sich in Meditation auf Shiva. In dem Moment kam der König und forderte ihn zum Kampf heraus. Er hob seine linke Hand, als Zeichen, einen Moment zu warten. In dem Moment schoss der König seinen Pfeil ab. Der mächtige Dämon Angaraka fiel zu Boden und rief aus: ‚Wenn dieser Mann, der mich tötete, nicht jedes Jahr meinen Ahnen ein Wasseropfer darbringt, dann sterben seine fünf Minister.‘

Der König nahm die Dämonentochter mit nach Ujjain und heiratete sie. Zwei Söhne wurden dem Paar geboren, Gopalaka und Palaka. Nach ihrer Geburt brachte er Indra ein Opfer dar und er erschien ihm: ‚Du sollst eine unvergleichlich schöne Tochter haben.‘

Als die Schönheit geboren war, erschall eine Stimme aus dem Himmel: ‚Ihr Sohn wird eine Inkarnation Kamas sein, und König der Vidyadharas werden.‘ Candamahasena nannte dieses Geschenk Indras Vasavadatta. Sie lebt unverheiratet im Palast und er möchte sie mit dir verheiraten, doch nur über seinen Triumph. Ich bin sicher, es wird geschehen.‘

In dem Moment hatte Udayana sein Herz an Vasavadatta verloren.

Kapitel 12

Die Antwort König Udayanas war in der Zwischenzeit König Candamahasena übergeben worden, und dieser dachte angestrengt nach. Der stolze König wird nicht hierherkommen. Ich kann meine Tochter nicht zu ihm schicken. So bleibt mir nur die List. Er muss mein Gefangener werden.

Nachdem er sich mit seinen Ministern beraten hatte, ließ er einen dem seinen gleichenden Elefanten fertigen, in dem er seine Kämpfer verbarg. Platziert wurde er im Vindhya Wald. Die Fährtenleser Udayanas fanden diesen außergewöhnlichen Elefanten und unterrichteten ihn unverzüglich. Aus ihren Erzählungen hatte er herausgehört, dass er Nadagiri glich. Wenn er ihn also besäße, würde er so mächtig sein, dass Candamahasena ihm ohne Zweifel seine Tochter zur Frau geben würde.

Am nächsten Morgen machte er sich, die Einwände seiner Minister und Astrologen in den Wind schlagend, mit den Fährtenlesern auf den Weg. Bald sah er das herrliche Tier, nahm seine Laute, begann zu spielen und sich ihm zu nähern. Der Elefant bewegte sich in Richtung Wald, der König folgte ihm und plötzlich öffnete sich der Körper und er war er umzingelt von Soldaten. Vergebens versuchte er, gegen sie zu kämpfen und wurde zu Candamahasena gebracht. Respektvoll wurde er empfangen und der König übergab ihm Vasavadatta, mit der Bitte, sie in Musik zu lehren. Sie erfreute sein Herz und schenkte ihm ihre ganze Aufmerksamkeit, obwohl er ein Gefangener war.

Die Begleiter Udayanas kehrten zurück nach Kausambi und berichteten von der Festnahme des Königs. Das Volk verlangte, sofort Ujjain anzugreifen, doch Rumanvata erklärte, dass Candamahasenas Zorn nicht herausgefordert werden dürfe und ein Angriff den König in Gefahr bringen würde. Die Lösung musste politisch herbeigeführt werden. Yaugandharayana meldete sich zu Wort: ‚Bleibt hier und seid auf der Hut. Ich werde mit Vasantaka die Befreiung des Königs erreichen und ihn nach Hause bringen. Ich kenne Zaubersprüche, um Mauern zu durchbrechen, Fesseln zu sprengen und unsichtbar zu sein.‘

So übernahm Rumanvata die Verantwortung für das Königreich und Yaugandharayana und Vasantaka machten sich auf nach Ujjain. Sie durchquerten den Vindhya Wald und besuchten den König der Pulindas, Pulindaka, mit dem Vatsa alliiert war. Bald erreichten sie Ujjain, wo der Dämon Yogeshvara sie empfing und ihnen seine Freundschaft anbot.

Yaugandharayana wechselte seine Gestalt zu einem buckligen, alten Verrückten. Vasantaka machte er zu einem Fettleibigen, aus dessen Mund die Zähne herausstanden. Yaugandharayana stellte sich singend und tanzend vor den Palast und erweckte so die Neugier der Frauen des Königs. Vasavadatta hieß eine Zofe, ihn ins Musikzimmer bringen. Dort sah er den gefesselten Udayana, gab ihm ein Zeichen und er erkannte ihn sofort. Dann machte er sich unsichtbar, nur Udayana konnte ihn sehen und alle riefen verwundert: ‚Der Verrückte hat sich aufgelöst!‘

Udayana bat Vasavadatta, die Utensilien für die Verehrung Sarasvatis zu holen. Nun allein, lehrte Yaugandharayana Udayana einen Zauberspruch zum Sprengen von Ketten und einen, um das Herz Vasavadattas zu gewinnen. Dann erklärte er ihm, dass Vasantaka in veränderter Gestalt vor der Tür stehe und er ihn rufen lassen solle. Yaugandharayana ging hinaus, Vasavadatta erschien und Udayana bat sie, den Brahmanen hereinzubitten, der vor der Tür stehe. Er werde den Ritus für Sarasvati durchführen. Vasantaka kam herein und Udayana versprach ihm, seine Verformungen zu heilen.

Vasavadatta fragte ihn, welche Kunst er beherrsche und als er erwiderte er sei ein Geschichtenerzähler, bat sie ihn eine zu erzählen und er wählte die von Rupinika: ‚In Mathura, wo Krishna geboren wurde, lebte die Kurtisane Rupinika. Ihre Mutter, Makaradamstra, war gleichzeitig Leiterin des Etablissements. Eines Tages ging Rupinika in den Tempel, als sie einen jungen Mann erblickte. Sie bat ihre Begleiterin, ihn einzuladen. Er stellte sich vor: ‚Ich bin ein armer Brahmane, mein Name ist Lohajangha. Ich kann mir Rupinika nicht leisten.‘ Die Begleiterin

versicherte ihm, dass sie kein Geld von ihm erwarte und er stimmte zu. Rupinika wartete, unter den gestrengen Augen Makaradamstras auf ihn. Als er kam, umarmte sie ihn und führte ihn in ihr Zimmer. Sie verliebte sich in ihn und empfing keine anderen Männer mehr.

Makaradamstra, die zahlreiche Kurtisanen ausgebildet hatte, gefiel dies gart nicht: ‚Was willst du mit dem armen Kerl? Der Beruf der Kurtisane gleicht dem einer Schauspielerin, sie mimt eine Zuneigung, um reich zu werden. Das Rot des Sonnenuntergangs währt nur kurze Zeit, ebenso der Glanz einer Kurtisane, die das vergisst. Schicke ihn weg und ruiniere dich nicht!‘

‚Sprich nie mehr so zu mir, Mutter! Ich liebe ihn und Geld habe ich genug!‘

Makaradamstra geriet in Zorn und suchte nach einem Weg Lohajangha loszuwerden. Da sah sie ein paar Männer mit Schwertern in Händen auf der Straße. Sie ging zu einem hin: ‚Bei mir hat sich ein armer Liebhaber eingenistet. Jage ihn aus dem Haus. Dafür bekommst du meine Tochter.‘ Er betrat das Zimmer Rupinikas. Es war leer. Er wartete. Lohajangha kam zurück und tappte in die Falle. Er wurde zusammengeschlagen und konnte gerade noch fliehen. Als Rupinika zurückkehrte war sie entsetzt und versank in Trauer.

Lohajangha irrte durch die Wälder, seinen Zustand betauernd. Unter einem Baum sah er einen von Schakalen zerfressenen Elefantenkörper, legte sich hinein, wickelte die Haut um sich und schlief ein. Es begann zu regnen, die Haut zog sich zusammen und er war gefangen. Der Körper wurde in die Ganga gespült und in den Ozean getragen. Dort entdeckte ihn ein Geier, zerrte ihn ans Ufer, riss ihn auf, sah den Mann darin und flog in Panik davon. Lohajangha konnte herauskriechen. Wo war er? Unweit sah er zwei Dämonen. Diese gerieten in Panik, wurden sie doch einst von Rama besiegt und nun kam wieder ein Mann über den Ozean. Einer eilte zu König Vibhishana und erzählte das Unglaubliche. Der König bat ihn, den Besucher zu ihm zu bringen.

Lohajangha hatte keine andere Wahl, als dem Dämon zu folgen. Überwältigt war er von dem Reichtum, der sich ihm präsentierte. Vibhishana fragte, wie es ihm gelungen sei, sein Land zu erreichen. ‚Mein Name ist Lohajangha, ich wohne in Mathura. Um der Armut zu entkommen, betete ich zu Vishnu. Er erschien mir und sprach: ‚Suche Vibhishana auf. Er ist ein treuer Verehrer meiner und wird dich mit Reichtum ausstatten.‘ Plötzlich fand ich mich auf dieser Seite des Ozeans wieder.‘ Getragen von diesem Wunder murmelte Vibhishana: ‚So soll es sein.‘

Lohajangha fühlte sich in der Obhut Vibhishanas sehr wohl. Eines Tages fragte er ihn, warum der Boden Lankas aus Holz sei, und Vibhishana erzählte: ‚Vor langer, langer Zeit wollte Garuda seine Mutter aus der Sklaverei der Schlangen befreien. Dazu benötigte er den Nektar der Unsterblichkeit (Amrita). Kashyapa, sein Vater sprach: ‚Im Ozean weilen ein riesiger Elefant und eine riesige Schildkröte. Sie haben diese Gestalt aufgrund eines Fluches angenommen. Hol' sie dir und verspeise sie.‘ Garuda tat wie ihm geheißen, holte die beiden und setzte sich auf den Weltenbaum (Bodhi Baum), um sie zu verspeisen. Ein Stück Holz brach unter dem Gewicht und aus Angst, es würde die Menschheit zerquetschen, brachte er es, auf Rat seines Vaters, zu einem unbewohnten Teil der Erde und ließ es fallen. Lanka wurde darauf erbaut.‘

Vibhishana beschenkte Lohajangha mit Juwelen, vertraute ihn einem Vogel an, der ihn nach Mathura bringen würde. Und da er ein Verehrer Vishnus war, übergab er ihm noch einen Lotus, eine Keule, eine Muschel und einen Diskus. Diese Dinge sollte er ihm in Mathura darbringen (Vishnus Insignien). Lohajangha bedanke sich für alles, bestieg den Vogel, überquert den Ozean und landete in Mathura außerhalb der Stadt.

Er versteckte seine Schätze, band den Vogel an und ging auf den Markt, um eines der Juwelen zu Geld zu machen. Davon kaufte er Nahrungsmittel, Kleidung und Duftwasser. Die Nahrung teilte er mit dem Vogel, in das Gewand hüllte er sich, mit dem Duftwasser besprengte er sich. Als es dunkel wurde flog er zu Rupinika, in seinen Händen Lotus, Keule, Muschel und Diskus haltend, und rief ihren Namen. Sie kam auf den Balkon und sah Vishnu durch die Lüfte fliegen.

Lohajangha rief: ‚Ich bin Vishnu, komm‘ zu mir!‘

Sie verneigte sich und sprach: ‚Sei mir gnädig, oh Herr!‘

Lohajangha landete, band den Vogel an und betrat das Gemach Rupinikas. Kurz vor Tagesanbruch verabschiedete er sich und erhob sich wieder in die Lüfte. Rupinika erkannte, dass sie nun die Frau Vishnus war und den Kontakt zu Sterblichen abzubrechen habe.

Makaradamstra fragte sie nach dem Grund ihres Verhaltens und sie erzählte, was geschehen war. Die Mutter zweifelte an der Geschichte, doch in der Nacht wurde sie Zeuge, wie Lohajangha wieder auf dem Vogel ankam. Sie äußerte einen Wunsch: ‚Durch die Gnade des Gottes bist du, meine Tochter, zur Göttin geworden. Belohne mich, deine Mutter, dafür, dass ich dich geboren habe. Bitte den Gott darum, dass ich mit meinem Körper in den Himmel eingehen kann.‘

Gern tat Rupinika ihrer Mutter den Gefallen und bat Lohajangha, als er diese Nacht wieder kam, darum. Lohajangha erwiderte: ‚Deine Mutter ist eine böse Frau, sie gehört nicht in den Himmel. Doch am Morgen wird die Tür geöffnet, und die Ganas Shivas betreten ihn, bevor andere Zutritt erhalten. Unter sie kann deine Mutter sich mischen, wenn sie ihr Aussehen annimmt. Deshalb rasiere ihr Haupt bis auf fünf Büschel, lege ihr eine Kette aus Totenschädeln um den Hals und bestreiche ihre rechte Seite schwarz, ihre linke rot (für Shiva/Parvati - Ardhanarishvara). So kann ich sie am einfachsten in den Himmel bringen.‘ Lohajangha blieb in dieser Nacht nur kurz.

Am Morgen tat Rupinika was Lohajangha angeordnet hatte und als es dunkel wurde, übergab Rupinika ihm ihre Mutter. Er bestieg mit der Nackten den Vogel und flog zu einem Tempel. Auf der Spitze einer Steinsäule, die ein Diskus schmückte und ihr Halt bot, setzte er sie, gleich einem Banner, ab und rief hinein in die Menge der Menschen, die die Nacht in Andacht im Tempel verbrachten: ‚Hört, ihr Leute, heute wird die Pockengöttin hier eintreffen. Betet zu Vishnu. Er wird euch schützen.‘ Während die Menschen zu Vishnu um Schutz beteten, mischte Lohajangha sich unbemerkt unter sie. Makaradamstra wartete weiter auf einen Gott, der sie in den Himmel bringe. Als sie sich nicht mehr länger auf der Säule halten konnte, rief sie: ‚Ich falle! Ich falle!‘

Die Gläubigen riefen: ‚Oh Göttin, falle nicht! Falle nicht!‘

So verbrachten die Menschen von Mathura diese Nacht in ständiger Furcht, dass die zerstörende Göttin über sie herfallen würde. Doch als sie am Morgen die Frau auf der Säule erblickten und erkannten, wer sie ist, brachen sie in lautes Gelächter aus. Rupinika eilte herbei und gemeinsam halfen sie der Mutter herunter. Lohajangha erzählte die ganze Geschichte von Anfang an. Danach brachte er Vishnu die Gaben Vibhishanas dar. Die Menschen freuten sich, und Lohajangha und Rupinika lebten in großem Wohlstand in Mathura.‘

Als Vasavadatta, die an der Seite des gefesselten Königs von Vatsa saß, diese Geschichte aus dem Munde des verwandelten Vasantakas gehört hatte, empfand sie große Freude in ihrem Herzen.

Kapitel 13

Mit der Zeit verliebte sich Vasavadatta in Udayana und wandte sich gegen ihren Vater. Yaugandharayana erschien wieder, machte sich unsichtbar für alle anderen und verkündete in der Gegenwart Vasantakas: ‚Du wurdest durch eine List Gefangener König Candamahasen. Er möchte seine Tochter mit dir verheiraten und dich freilassen. So lasse, als Revenge, sie uns entführen und fliehen. Er schenkte seiner Tochter eine Elefantin mit dem Namen Bhadravati. Kein Elefant, außer Nadagiri, ist schnell genug, um sie einzuholen und er wird nicht kämpfen, wenn er sie sieht. Der Reiter dieser Elefantin heißt Ashadhaka, ihn habe ich auf unsere Seite gebracht. Besteige bewaffnet mit Vasavadatta den Elefanten und verschwinde bei Nacht. Die Wache des königlichen Elefanten musst du vorher betrunken machen. Ich begeben mich zu Pulindaka, damit er die Straße bewacht, durch die du entkommst.‘ Yaugandharayana entschwand.

Udayana speicherte alle Anweisungen und bald erschien Vasavadatta, der er alles, was er mit Yaugandharayana besprochen hatte, erzählte. Sie stimmte zu und begann mit den Vorbereitungen.

Am Abend brachte Ashadhaka die Elefantin. Als sie gesattelt wurde, stieß sie einen Laut aus, den der Elefantenwächter, bewandert in der Elefantensprache, hörte. Da er betrunken war lallte er: ‚Die Elefantin sagt, sie geht heute 63 Yojanas weit weg.‘ Ihm selbst fiel nichts auf und die anderen, ebenfalls betrunken, verstanden gar nicht was er gesagt hatte. Udayana brach die Fesseln, nahm seine Laute, Vasavadatta brachte ihm die Waffen und, zusammen mit Kancanamala, Vasavadattas Zofe, bestiegen sie die Elefantin. Am Stadttor tötete Udayana die Wächter Virabahu und Talabhata und dann ging es hinein in die Wälder, durch die die Elefantin sich ihren Pfad bahnte.

In Ujjain wurden die toten Wächter gefunden, der König informiert und Candamahasena musste feststellen, dass der König von Vatsa entkommen war und Vasavadatta mitgenommen hatte.

Sofort bestieg Palaka Nadagiri, um sie zu verfolgen. Udayana schoss Pfeile auf ihn. Bei Nadagiri war er sicher, dass er die Elefantin nicht angreifen würde. So zog Palaka sich zurück und sie erreichten gegen Mittag den Vindhya Wald. Die Elefantin war, nachdem sie 63 Yojanas zurückgelegt hatte, durstig. Das Wasser, das sie trank, war schlecht und sie fiel tot zu Boden. In dem Moment nahmen sie eine Stimme wahr: ‚Ich bin eine Vidyadhari, mein Name ist Mayavati. Ich war aufgrund eines Fluches lange Zeit eine Elefantin. Heute ist der Fluch erlöst. Ich habe dir Gutes getan und werde deinem Sohn Gutes tun. Deine Königin, Vasavadatta, ist keine Sterbliche, sie ist eine Göttin und hat sich aus einem ganz bestimmten Grund auf Erden inkarniert.‘

Udayana schickte Vasantaka auf die Höhe der Vindhya Berge, um seine Ankunft Pulindaka zu signalisieren. Plötzlich sprangen Räuber aus einem Hinterhalt hervor. Udayana tötete einhundertfünf von ihnen. Sofort eilte Pulindaka herbei und befahl den Überlebenden aufzuhören und führte alle in sein Dorf, wo sie übernachteten. Am Morgen erschien Rumanvata, der von Yaugandharayana über einen Boten informiert worden war und inmitten einer riesigen Armee zogen sie in Vatsa ein. Dort erfuhren sie von einem Kaufmann aus Ujjain, dass König Candamahasena sehr erfreut sei, einen Schwiegersohn zu haben und ein Bote bereits unterwegs sei.

Vasavadatta war so aufgeregt, dass sie ihre Gedanken ablenken wollte und bat Vasantaka, ihr eine Geschichte zu erzählen. Um ihre Zuneigung zu ihrem zukünftigen Ehemann zu stärken, erzählte er die Geschichte von Devasmita: ‚In der berühmten Stadt Tamralipta lebte der reiche Kaufmann Dhanadatta. Da sich kein Nachwuchs einstellte suchte er Hilfe bei einem Brahmanen, der ihm erklärte: ‚Brahmanen können alles durch Zeremonien, gemäß der heiligen Schriften, erreichen. Ich will dir ein Beispiel nennen. König Somaka hatte 105 Frauen, jedoch keinen Sohn. Durch eine Opferzeremonie wurde ihm ein Sohn geboren, den er Jantu nannte. Er wurde von einer Ameise gebissen und weinte bitterlich. Der König erkannte, dass er nur einen Sohn hatte. Wenn ihm etwas zustoße, wäre er wieder kinderlos. Und so fragte er einen Brahmanen, ob er es einrichten könne, dass er viele Söhne erhalte. Der Brahmane riet: ‚Du musst diesen Sohn töten und sein Fleisch dem Feuer opfern. Wenn deine Frauen den Geruch einatmen, werden sie mit Söhnen schwanger.‘ Der König war einverstanden, die Zeremonie wurde vollzogen und er hatte so viele Söhne wie Frauen. Wir können das auch für dich erreichen.‘

Dhanadatta war außer sich vor Freude, die Zeremonie wurde vollzogen und ein Sohn wurde ihm geboren, den er Guhasena nannte. Als er erwachsen war, suchte Dhanadatta nach einer Frau für ihn. Er machte sich, unter dem Vorwand einer Handelsreise, in Wahrheit jedoch, um eine passende Schwiegertochter zu finden, mit ihm auf in ein anderes Land. Dort bat er den erfolgreichen Kaufmann Dharmagupta um dessen Tochter Devasmita für seinen Sohn Guhasena. Dharmagupta liebte seine Tochter zu sehr, um sie überhaupt wegzugeben, geschweige denn in eine so weit entfernte Stadt wie Tamralipta. Doch als Devasmita Guhasena sah war sie sofort in ihn verliebt und bereit, ihre Familie zu verlassen. Über eine Vertraute arrangierte sie alles und zu dritt verließen sie das Land. In Tamralipta angekommen wurde die Hochzeit gefeiert.

Als Guhasenas Vater starb, übernahm er die Geschäfte. Eine Handelsreise sollte ihn nach Kataka führen, doch Devasmita war eifersüchtig, sicher würde er dort eine andere Frau kennenlernen. Nun stand er zwischen seiner Pflicht und der Liebe zu seiner Frau. Er suchte einen Tempel auf und bat Shiva, ihm eine Lösung aufzuzeigen. Shiva erschien beiden im Traum, überreichte ihnen zwei rote Lotusblüten und sprach: ‚Bei Untreue wird der Lotus der/des anderen welken.‘ Mit dem Lotus in der Hand erwachten sie. Guhasena behielt ihn in der Hand und verabschiedete sich. Devasmita behielt den ihren im Auge.

Vier Kaufleute wunderten sich über den Lotus, freundeten sich mit Guhasena an, luden ihn zum Trinken ein, fragten ihn aus und erfuhren die Geschichte. Sie wollten sich einen Spaß daraus machen und seine Frau verführen. Schnell reisten sie nach Tamralipta.

Sie trafen die Asketin Yogakarandika, die sie um Hilfe baten, die Frau zu finden. Dafür boten sie ihr Geld an, doch sie erwiderte, durch ihre Schülerin Siddhikari sei sie bereits reich. Die vier wollten wissen, wie man durch eine Schülerin reich werden könne und Yogakarandika erzählte die Geschichte von Siddhikari. ‚Vor langer Zeit kam ein Kaufmann aus dem Norden hierher. Meine Schülerin erlangte mit einem heimtückischen Ziel die Stelle eines Dienstmädchens in seinem Haus, nachdem sie zuvor ihr Aussehen verändert hatte. Nachdem sie das Vertrauen dieses Kaufmanns gewonnen hatte, stahl sie seinen Goldschatz und ging in der Morgendämmerung davon. Sie wurde von einem Leichenverbrenner gesehen, der sie mit seiner Trommel in der Hand verfolgte, um sie auszurauben.‘

Als sie einen Banyan Baum erreichte, bemerkte sie ihn und erzählte: ‚Ich hatte Streit mit meinem Mann und habe ihn verlassen. Bitte hänge einen Strick an diesen Baum und töte mich.‘

Der Leichenverbrenner dachte: ‚Warum sollte ich mich ihres Todes schuldig machen. Soll sie sich doch selbst erhängen.‘ So befestigte er nur eine Schlinge an einem Ast.

Siddhikari bat: ‚Zeige mir wie man die Schlinge um den Hals legt.‘

Er stellte sich auf seine Trommel, um es ihr vorzuführen. Siddhikari stieß sie weg und er hing am Baum. In dem Moment sah sie den bestohlenen Kaufmann kommen, stieg auf den Baum und verbarg sich in einer Astgabel im Laubwerk.

Als der Kaufmann mit seinen Begleitern ankam sahen sie nur den Leichenverbrenner. Wo war Siddhikari? Einer meinte, sie könne sich nur auf dem Baum verbergen und bestieg ihn. Da rief Siddhikari: ‚Ich habe dich immer geliebt. Nun kommst du zu mir auf den Baum, der Schatz sei dein. Umarme mich.‘

Er umarmte sie, sie küsste ihn und biss ihm die Zunge ab. Schreiend vor Schmerz fiel er vom Baum und lag lallend auf dem Boden. Der Kaufmann geriet in Panik, dachte, er sei von einem Dämon angegriffen worden und floh mit den anderen. Siddhikari stieg vom Baum und brachte ihren Schatz nach Hause. So bin ich zu Reichtum gelangt.‘

Als sie geendet hatte, kam ihre Schülerin und sie fragte die Besucher, welche Art von Frau sie bevorzugen würden, sie würde sie ihnen beschaffen.

‚Wir suchen Devasmita, die Frau des Kaufmanns Guhasena.‘

Die Asketin übernahm das Geschäft, während die jungen Kaufleute bei ihr wohnten. Sie suchte das Haus Guhasenas auf, bestach die Dienerschaft und kam so in die Privatgemächer Devasmitas. Am Eingang verweigerte ihr eine Hündin den Eintritt, doch Devasmita bat sie herein, sich wundernd, was der Grund ihres Besuches wohl sein könne. Die Asketin kam gleich zur Sache: ‚Ich will dich schon lange aufsuchen, doch heute Nacht sah ich im Traum, dass du getrennt bist von deinem Mann, was kann es Schlimmeres geben für eine junge Schönheit wie dich?‘ Dann verabschiedete sie sich.

Am nächsten Tag brachte sie ein gepfeffertes Stück Fleisch mit und gab es der Hündin. Gierig verspeiste sie es und danach begannen ihre Augen zu tränen und die Nase zu tropfen. Als die

Asketin das Gemach Devasmitas betrat begann sie zu schluchzen: ‚Dein Hund hat mich als seine Gefährtin aus einem früheren Leben erkannt. Wir waren die Frauen eines Brahmanen. Im Namen des Königs war er viel unterwegs. Während er weg war, vergnügte ich mich mit anderen Männern, pflegte die Materie, aus der ich bestand, und beraubte meine Sinne nicht ihres rechtmäßigen Vergnügens. Denn der rücksichtsvolle Umgang mit Körper und Sinnen gilt als höchste Pflicht. Deshalb wurde ich in dieser Geburt als Mensch geboren. Doch sie konzentrierte sich aus Unwissenheit auf die Erhaltung ihrer Tugend, deshalb wurde sie degradiert und als Hund geboren. Doch auch sie kann sich an ihre frühere Geburt erinnern.‘

Die weise Devasmita erkannte die Falle, die ihr hier gestellt wurde, denn von dieser Auffassung von Pflicht hatte sie noch nie gehört. Und so sprach sie zu ihr: ‚Ich war mir dieser Pflicht nicht bewusst. Hast du einen charmanten Herrn für mich?‘

‚Bei mir wohnen ein paar junge Kaufleute aus dem Ausland, ich werde sie zu dir bringen.‘

Zufrieden kehrte die Asketin nach Hause zurück, während Devasmita die Falle erkannt hatte und ihre Zofen instruierte: ‚Bringt mit Stechapfel vermischten Wein und eine Hundepfote aus Eisen. Eine von euch erscheine als ich.‘

Alles wurde sorgfältig vorbereitet, während die Asketin einen der vier aussuchte und am Abend zu Devasmita brachte. Die als Devasmita verkleidete Zofe empfing ihn verführerisch und bot ihm den Wein an. Als er schlief, zogen sie ihn aus, brannten ihm das Zeichen der Hundepfote auf die Stirn und legten ihn in einen Graben. Als er zu sich kam, noch war es dunkel, rannte er zum Haus der Einsiedlerin, wickelte sich schnell ein Tuch um den Kopf, mit der Begründung, er schmerze und erzählte, er sei ausgeraubt worden. Dasselbe wiederholte sich mit seinen drei Kumpanen und die vier verließen, ohne sich zu verabschieden, die Asketin, ihr nichts Gutes wünschend.

Kurz danach suchte die Asketin mit ihrer Schülerin Devasmita auf. Sie empfing sie freundlich und bot ihnen mit Stechapfel gemischten Wein an. Als sie schliefen, schnitt sie ihnen Nase und Ohren ab und warf sie in den Graben. Ihre Sorge war nun, dass die vier Kaufleute ihrem Mann etwas antun könnten. So suchte sie Rat bei ihrer Schwiegermutter. Sie meinte: ‚Dein Handeln war edel, doch kann es meinem Sohn schaden.‘

‚Ich werde ihn befreien, so wie Shaktimati einst ihren Mann befreite.‘

‚Wie hat Shaktimati ihren Mann bereit?‘

‚Unsere Ahnen erbauten in der Stadt einen Schrein zu Ehren des mächtigen Yakshas Manibhadra. Zahlreiche Menschen bringen ihm Opfergaben dar und bitten um seinen Segen. Wann immer ein Mann nachts mit der Frau eines anderen gesehen wird, werden beide in diesen Tempel gesperrt und am Morgen vor den König gebracht, der die Strafe festlegt. So erging es dem Kaufmann Samudradatta. Als seine tugendhafte Frau, Shaktimati, davon erfuhr, nahm sie Opfergaben und ging in den Tempel. Der Priester öffnete und ließ sie ein, denn er verdiente mit dem Ritus sein Geld. Da sah sie ihren Mann, zusammen mit der anderen Frau. Shaktimati hieß sie, ihre Kleider anzuziehen und als sie zu ihr nach Hause zu gehen. Am Morgen wurde der Kaufmann mit seiner Frau gefunden. So rettete Shaktimati ihren Mann und ich werde meinen ebenfalls retten.‘

Devasmita verkleidete sich als Kaufmann, bestieg ein Schiff und fuhr nach Kataha. Als sie ankam, sah sie Guhasena inmitten anderer Kaufleute. Als er ihn sah, fragte er sich, wer der Kaufmann wohl sein möge, der seiner Frau so gleiche.

Devasmita suchte den König auf und bat ihn, alle Untertanen zusammenzurufen, denn unter ihnen lebten vier von ihr entflohenen Diener. Ungläubig tat der König, was sie wünschte und als alle versammelt waren forderte er sie auf: ‚Schau' dir jeden an, wenn du sie erkennst, nimm sie mit.‘

Sie entdeckte die vier Kaufleute, an ihren eingebundenen Köpfen. Doch die Anwesenden verteidigten sie: ‚Das sind die Söhne ehrenwerter Kaufleute. Wie sollten sie deine Sklaven sein?‘

„Wenn ihr mir nicht glaubt, schaut euch ihre Stirn an, ich habe sie mit einer Hundepfote markiert.“

Sie wickelten ihre Köpfe aus und sahen mit Entsetzen die Hundepfote. Dann erzählte sie die Geschichte, die alle zum Lachen brachte und der König bestätigte: „Sie sind wahrlich deine Diener.“

Die Kaufleute sammelten eine große Summe Geld, um die vier freizukaufen. Dem Schatzmeister des Königs entrichteten sie eine hohe Strafe. Devasmita kehrte mit ihrem Mann zurück nach Tamralipta.“

Als Vasavadatta diese beeindruckende Geschichte aus dem Munde Vasantakas gehört hatte, überwand sie das Gefühl der Scham, ihren Vater verlassen zu haben.

Kapitel 14

Während Udayana in den Vindhya Bergen weilte, erschien der Bote Candamahasenas und überbrachte dessen Botschaft an den König von Vatsa.

Es war richtig, dass du Vasavadatta entführtest, denn zu diesem Zweck hatte ich dich an meinen Hof gebracht. Der Grund, warum ich sie dir nicht selbst übergeben habe, als du gefangen warst, war, dass ich fürchtete, wenn ich das täte, würdest du mir nicht wohlgesinnt sein. Nun, oh König, bitte ich dich, mit der Hochzeit noch zu warten bis Gopalaka bei dir eintrifft, damit sie nicht ohne gebührende Zeremonien vollzogen wird.

Pulindaka und den Boten seines Schwiegervaters bat Udayana, auf Gopalaka zu warten und nach Kausambi nachzukommen, während er und Vasavadatta sich in froher Stimmung auf den Weg machten.

Nach einer Übernachtung in einem Palast Rumanvatas, wurden sie begeistert von den Einwohnern und Minnesängern, die auf den König und seine Braut blickten wie Pfauen auf eine von Blitzen begleitete Wolke, in Kausambi empfangen. Das Paar betrat den Palast, der durch den Einzug Vasavadattas leuchtete wie ein Diamant. Bald erschienen auch der Bote, Pulindaka und Gopalaka. Als er Tränen in den Augen der Schwester sah, erinnerte er sie an die Nachricht des Vaters, dass sie ihr Lebensziel erreicht habe.

Schon am nächsten Tag begann Gopalaka mit der Vorbereitung der Hochzeit und Udayana empfing Vasavadatta, einen wunderschönen Spross an der Kletterpflanze Liebe. Der König von Vatsa war durch die von Gopalaka mitgebrachten Juwelen und die Geschenke der Könige ein wahrer König der Könige. Das Paar zeigte sich dem Volk und danach setzte der König von Vatsa an dem für ihn so glücklichen Tag Gopalaka und Pulindaka Ehrenturbane auf und beauftragte Yaugandharayana und Rumanvata, den Königen, die ihn besucht hatten, und den Bürgern entsprechende Auszeichnungen zu verleihen.

Yaugandharayana sagte zu Rumanvata: „Der König hat uns einen heiklen Auftrag gegeben, denn die Gefühle der Menschen sind schwer zu erkennen. Selbst ein Kind kann Unheil anrichten, wenn es nicht zufrieden ist. Höre die Geschichte von Vinashtaka, einem Kind meines Freundes: „Der Brahmane Rudrasharma hatte zwei Frauen. Eine starb bei der Geburt des Sohnes. Er gab ihn in die Obhut der anderen Frau, die ihn schlecht ernährte und er einen geschwollenen Bauch bekam. Er fragte sie: „Warum hat du das Kind, das seine Mutter verloren hat, vernachlässigt?“

„Ich habe mich liebevoll um ihn gekümmert. Ich weiß nicht, warum er solch eine seltsame Gestalt angenommen hat.“

Der Brahmane dachte, es sei dann wohl die Natur des Kindes, so auszusehen. Wer durchschaut schon die Täuschung durchtriebener Frauen?

Der Junge wurde Balavinashtaka genannt, das deformierte Kind.

Balavinashtaka jedoch plante Rache an der Stiefmutter. Obwohl erst fünf Jahre alt, war er klug. Er sagte, so ganz nebenbei, täglich zu seinem Vater: „Vater, ich habe zwei Väter.“

Der Vater nahm an, seine Frau habe ein Verhältnis und berührte sie nicht mehr. Seine Frau hingegen verstand nicht, was ihr Mann hatte und ahnte, dass Balavinashtaka dahintersteckte.

So nahm sie ihn auf den Schoß und fragte: ‚Warum hetzt du deinen Vater gegen mich auf?‘

‚Das ist nur der Anfang. Wenn du nicht ab sofort zu mir so lieb bist, wie zu deinen eigenen Kindern, dann kommt es noch dicker.‘

Sie versprach es ihm und bat ihn, bei ihrem Mann ihre Ehre wiederherzustellen.

‚Wenn mein Vater kommt, lasse einer Zofe ihm einen Spiegel vorhalten. Den Rest mache ich.‘

Es geschah wie vom Sohn gewünscht. Und als der Vater in den Spiegel blickte rief er: ‚Das ist mein zweiter Vater!‘ Rudrasharman lachte und entschuldigte sich bei seiner Frau für sein Verhalten.

Du siehst, wir müssen unheimlich vorsichtig sein!‘

Und den beiden gelang es, dass jeder Ausgezeichnete glaubte, er sei der einzige.

Dafür ehrte der König sie und Vasantaka mit Gewändern, Salben, Schmuck und Dörfern. Udayana betrachtete nun alle seine Wünsche als erfüllt. Gopalaka kehrte zurück, um selbst zu heiraten.

Eines Tages verliebte sich Udayana in die Zofe Viracita. Es kam heraus, als er Vasavadatta mit ihrem Namen ansprach. Er fiel ihr zu Füßen und entschuldigte sich. Dann nahm er sich eine zweite Frau, Bandhumati, die Gopalaka gefangen genommen und der Königin als Geschenk geschickt hatte. Der König sah sie in Gesellschaft Vasantakas und heiratete sie heimlich im Gandharven Stil in einem Sommerhaus. Vasavadatta erfuhr davon, wurde wütend und ließ Vasantaka in Ketten legen. Der König suchte Hilfe Sankrityanani, einer Freundin Vasavadattas, die mit ihr gekommen war. Sie besänftigte den Zorn der Königin und ließ ihr Bandhumati dem König überreichen. Sie ließ Vasantaka frei und er lachte: ‚Bandhumati tat dir weh, doch was habe ich dir angetan? Die bist wütend auf Kreuzottern und tötet Wasserschlangen.‘

Vasavadatta bat ihn, die Metapher zu erklären und er erzählte die Geschichte von Ruru: ‚Ruru, der Sohn eines Einsiedlers, sah eines Tages Prishadvara, die schöne Tochter der Apsara Menaka. Sie wurde von einer Vidyadhara geboren und von dem Einsiedler Sthulakesha aufgezogen.

Sie faszinierte Ruru so sehr, dass er Sthulakesha anflehte, sie ihm zur Frau zu geben. Er war einverstanden, doch als die Hochzeit näher rückte, wurde sie von einer Kreuzotter gebissen und starb. Ruru war voller Verzweiflung. Da hörte er eine himmlische Stimme: ‚Erwecke sie wieder zum Leben mit der Gabe deines halben Lebens.‘ Ruru gab die Hälfte seines Lebens und sie heirateten. Von da an hasste er das gesamte Schlangengeschlecht, und wann immer er eine Schlange sah, tötete er sie und dachte bei sich, während er jede einzelne tötete: ‚Vielleicht hat sie meine Frau gebissen.‘

Eines Tages sprach eine Wasserschlange, als er sie töten wollte: ‚Du hast einen Zorn auf Kreuzottern, warum tötet du Wasserschlangen? Eine Kreuzotter hat deine Frau gebissen, und Kreuzottern sind eine andere Art als Wasserschlangen. Kreuzottern sind giftig, Wasserschlangen nicht.‘

Ruru fragte: ‚Wer bist du?‘

‚Ich bin ein verfluchter Einsiedler. Mein Fluch erlöst sich, wenn ich mich mit dir unterhalte.‘

In dem Moment verschwand die Wasserschlange und Ruru tötete keine Wasserschlangen mehr.‘

Vasavadatta, die an der Seite ihres Mannes saß, war zufrieden. Solche Geschichten nutzte der liebevolle Udayana immer wieder, um seine wütende Frau zu versöhnen, während er zu ihren Füßen saß. Die Zunge dieses glücklichen Königs schmeckte zu gern den Wein, sein Ohr erfreute sich an den süßen Klängen der Laute, seine Augen weideten auf dem Antlitz seiner Frau.